



SEHEN STATT HÖREN

... 19. November 2005

1251. Sendung

In dieser Sendung:

GEHÖRLOSE IN DER ARBEITSWELT DER HÖRENDEN

Addy Braun, Altenpflegerin, München
Rolf Puttrich-Reignard, Konditor, Berlin
Barbaros Gülec, Ex-Millionär, Hamburg

Seniorenwohnpark: Der GSD-Seniorenwohnpark in Vaterstetten.

Präsentatorin Conny Ruppert:

In diesem Seniorenheim für Hörende, das in der Nähe von München liegt, arbeitet Addy Braun als Altenpflegerin. Sie ist gehörlos und zählt zu den ersten Altenpflegern, die in Deutschland ausgebildet wurden. Vor 19 Jahren hat Addy als Praktikantin angefangen und ist inzwischen stellvertretende Stationsleiterin. In dieser Funktion ist sie verantwortlich für die hörenden Heimbewohner und für vier Mitarbeiter. Man bringt ihr großen Respekt und Anerkennung entgegen. Wie hat sie es geschafft, das zu erreichen?

Addy Braun, Altenpflegerin

Begrüßung Conny und Addy

Conny: Hallo! Geht's dir gut?

Addy: Ja, danke!

Conny: Du bist ja die Fachfrau im Bereich Altenpflege. Darf ich dir bei der Arbeit ein bisschen über die Schulter schauen?

Addy: Ja, klar! Wir haben jetzt die Übergabe zum Schichtwechsel und besprechen einiges. Das kannst du dir jetzt gern anschauen.

Besprechung Schichtwechsel um 13.30 Uhr.

Mitarbeiter: Der Frühdienst informiert Addy über den Gesundheitszustand der Heimbewohner.

Pfleger: Die Bewohnerin ist heute nicht so verschleimt wie gestern und vorgestern. Ich habe zwar einmal...

Addy: Noch einmal: Nicht so viel oder viel mehr Schleim?

Pfleger: Nein, nicht so viel!

Addy mit Kollegin: Als Schichtleiterin verteilt Addy die Aufgaben und kontrolliert die Erledigung.

Addy mit Kollegin: Ich bin morgen früh da. Ich gebe ihr morgen früh noch mal Tropfen.

Conny: Als du hier auf der Station leitende Aufgaben übernommen hast – wie haben da die hörenden Kollegen auf dich reagiert?

Addy: Für mich ist es immer wichtig, wenn ich mit Hörenden zusammen arbeite, also zum Beispiel hier mit den Mitarbeitern auf der

Station, dass ich sie schon vorher genau informiere. Ich dachte mir schon, die sind bestimmt ängstlich und unsicher mir gegenüber, die haben vor irgendetwas Angst. Für mich heißt das, dass ich ihnen durch mein Auftreten klar zu verstehen geben muss: So ist das bei mir, weil ich gehörlos bin. Wenn ihr mit mir sprecht, gebt mir bitte immer Bescheid! Ihr könnt mich nicht anrufen. Schreien hilft auch nichts. Aber ihr könnt euch durch eine Handbewegung bemerkbar machen. Oder wenn ich etwas weiter weg bin und nicht anders zu erreichen bin, einen Waschlappen nach mir werfen, oder so was ähnliches! Wenn ich ihnen klare Informationen gebe, dann funktioniert das gut!

Esseneingabe

Addy betreut - wie alle anderen Kollegen - acht Bewohner.

Addy mit gehörloser Praktikantin: Zu ihrem Team gehören vier Mitarbeiter und eine gl Praktikantin.

Addy reicht Mann Becher, er trinkt Festhalten!

Conny: Addy hat schon im Alter von 20 Jahren den Wunsch gehabt, Altenpflegerin zu werden. Warum wolltest du schon damals unbedingt diesen Beruf erlernen?

Addy: Das ist eine gute Frage. Ich wollte von Anfang an im medizinischen Bereich arbeiten, auf sozialem Gebiet etwas für Gehörlose tun. Eigentlich war mein großer Traum, Ärztin zu werden. Doch vor 20 Jahren war das für Gehörlose nicht so einfach möglich. Als ich dann

von der Ausbildung zur Altenpflegerin erfuh, habe ich mich sofort angemeldet! So ist das gelaufen.

Zimmer Frau Schmidt

Addy: Hallo Frau Schmidt!

Frau Schmidt: Sie wollen wieder meinen Zucker?!

Addy: Ja, Zucker messen. Bleiben Sie sitzen. Ich hole das Gerät.

Blutentnahme

Altenpfleger sind für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohner zuständig. Addy misst Blutzucker, gibt Spritzen und Medikamente nach Absprache mit den Ärzten.

Conny: Siehst du einen Unterschied zwischen gehörlosen und hörenden Betreuern, was die Arbeit betrifft? Die Pflege ist sicher gleich, aber vielleicht gibt es woanders Besonderheiten?

Addy: Viele Hörende konzentrieren sich nur auf die akustische Wahrnehmung. Ich beobachte oft, dass bei der Arbeit, bis hin zur Sterbebegleitung, alle denken, man müsse unbedingt mit Worten kommunizieren. Das muss man nicht!!! Es gibt auch „Taten ohne Worte“! Wenn man jemandem die Hand hält, kann das schon sehr viel sein! Die alten Leute wollen sich auch gar nicht immer unterhalten. Wenn man jemandem die Hand hält, weiß derjenige „da denkt jemand an mich“ und er spürt „da ist jemand für mich da“. So erlebe ich das! Und die Bewohner können es auch gar nicht vertragen, wenn ich Unruhe und Stress ausstrahle. Das kommt sofort zurück! Wenn ich andererseits zuerst Körperkontakt aufnehme, wirkt das beruhigend und dann klappt es anschließend auch mit der Kommunikation besser.

Addy: Wir wollen Sie jetzt lagern. Geht es Ihnen gut?

Praktikantin und Addy: Susanne Kendsche macht in Rendsburg eine Ausbildung zur Altenpflegerin. Das Praktikum wollte sie unbedingt bei Addy Braun machen.

Addy und Mitarbeiterin beim Lagern: Sehr gut! Du musst immer gut aufpassen, dass der Schlauch nicht unter dem Patienten liegt. Es kann sonst Druckstellen geben. Hier also Vorsicht!

Conny: Du sagst, Addy ist dein Vorbild! Warum? Was kannst du von ihr lernen?

gehörlose Praktikantin Susanne Kendsche: Durch Addys Anleitung in Gebärdensprache wird mir vieles klarer. Unglaublich,

wie sie es schafft, alles zu steuern und wie sie mit den hörenden Bewohnern umgeht. Sie dolmetscht sogar für mich, wenn ich ein Kommunikationsproblem mit Patienten habe! Addy hat unendlich viel Geduld! Und wenn ich einen fachlichen Zusammenhang in der Schule nicht verstanden habe, kann sie ihn mir erklären. Sie ist einfach Spitzenklasse, ja. Und sie ist ein großes Vorbild für mich!

Addy und Praktikantin bei der Dokumentation: Jeder Handgriff muss vom Schichtleiter dokumentiert werden. Fehler oder Nachlässigkeiten können schwere Folgen für die Bewohner haben.

Conny: Was ist denn der Grund dafür gewesen, dass Sie Addy eingestellt haben?

Dmitra Malapetsa, Pflegedienstleiterin: Also, nicht ihre Behinderung stand im Vordergrund, dass sie gehörlos ist, sondern der Mensch Addy. Das heißt, ihre Persönlichkeit, ihre starke Persönlichkeit, ihre positive Ausstrahlung vor allem, der Respekt im Umgang mit Menschen, ob jung oder alt. Und ihre Qualifikation natürlich. Sie bringt sehr viel an Qualifikation mit.

Ankleiden

Addy: Dieses Kleid möchten Sie anziehen?

Frau: Nein, das ist doch der Bademantel!

Addy: Okay! Möchten Sie das anziehen?

Frau: Ist mir Wurscht!

Addy im Flur

Die Bewohner schätzen vor allem Addys Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen.

Am Tisch draußen

Praktikantin: Ist Ihnen kalt? Frisch?

Heimbewohnerin Frau Heidersberger: Ich würde sie schon vermissen, wenn sie nicht mehr da wäre.

Heimbewohnerin Anna Zeitler: Ja, ihr ganzes Wesen gefällt mir, weil sie so ein nettes Wesen hat. Weil sie immer lacht. Und ich bin öfter traurig.

Addy wäscht Gesicht eines Mannes

Ist es angenehm? Ja? Gut.

Conny: Mein Eindruck ist, dass du in deiner Arbeit immer wieder sehr viel geben musst, den Bewohnern, aber auch den Mitarbeitern. Bekommst du auch etwas zurück?

Addy: Es stimmt wohl, dass der Beruf sehr hart ist und man immerzu geben muss. Es ist schon oft stressig und man erlebt innere Rollenkonflikte. Aber für all das Geben kommt z B zurück, wie die Bewohner sich freuen, wenn ich komme. Ich begrüße sie und sie gehen

sofort begeistert auf mich zu und erzählen und erzählen ihre Geschichten und alleine diese Freude, die mir da entgegen gebracht wird, ist unglaublich bereichernd. Aber auch, wenn Kollegen sagen, dass es schön ist und gut klappt mit der Zusammenarbeit, ist mir das wichtig. Genauso achte ich darauf, meine Mitarbeiter zu loben, zu sagen, dass gute Arbeit geleistet wird. Auch wenn es stressig ist, sollte dafür Zeit bleiben!

Addy: Und das Duplikat?

Frau: Ist alles erledigt.

Addy: Und das gelbe Blatt?

Frau: Die Ellen hat's gemacht.

Conny: Ich möchte gern von euch wissen, was ihr empfunden habt als ihr Addy zum ersten Mal begegnet seid - eine Gehörlose und in leitender Stellung?

Informationen: www.seniorenwohnpark-vaterstetten.de

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Oliver Biebl, Jochen Dorchholz
Schnitt:	Tommy Laeng

Rolf Puttrich, Konditor

Kollwitzstraße in Berlin, Rolf kommt
Das ist Rolf Puttrich-Reignard, von Beruf Konditor.

Foto: Ja, richtig – sein großer Bruder ist der Szene-Star Gunter Puttrich-Reignard!
Rolf bindet sich Schürze um. Aber Rolf macht es nichts aus, dass er weniger prominent ist.

Rolf Puttrich-Reignard: Bei mir fing es damit an, dass ich am Berufsbildungswerk in Huisum eine Lehre als Tischler gemacht habe. Danach arbeitete ich acht Jahre in einer Berliner Firma in diesem Beruf. Aber nach dem Mauerfall musste ich das Tischlern aufgeben, weil ich Probleme mit meinen Bronchien bekam. Danach war ich 2 – 3 Jahre arbeitslos. Ich wollte eine Ausbildung zum Erzieher in Rendsburg machen. Aber das Arbeitsamt hat das abgelehnt. Schließlich habe ich im Berufsbildungswerk Nürnberg eine Hauswirtschaftslehre als Koch gemacht. Da war ich

Kollegin Angelika Jankowski: Am Anfang denke ich schon, da hat man Hemmungen gehabt, ja Hemmungen mit dem Menschen zusammen zu kommen, weil man immer Angst hatte, einen Fehler zu machen. Und das hat sie abgelehnt. Sie wollte einfach, dass man ganz normal mit ihr umgeht.

Kollegin Eugenia ILL: Ich habe Respekt davor, wie sie arbeitet. Sie kennt ihre Arbeit, sie ist ausgebildet und weiß viel. Sie hat großes Fachwissen. Ich habe auch die Ausbildung gemacht. Aber wie gesagt, sie hat viel Erfahrung, und wenn sie was erklärt, dann nehme ich sie ernst, weil man sieht, dass sie weiß, was sie sagt. Ich respektiere sie einfach als Menschen.

Addy Braun bei der Arbeit

mit Abstand der Älteste – sozusagen der Hahn im Korb unter vielen kleinen Küken!

Foto: Als Koch im "Hands up", Friedrichstraße.

Rolf beim Teamgespräch: Gut, dann mache ich heute New Yorker, Apfelkuchen und ... hm, Marmorkuchen vielleicht? Marmorkuchen, ja, okay !?

Rolf: Später arbeitete ich im Zentrum für visuelle Kommunikation bei Uwe Schönfeld. Hier und da habe ich in der Mittagspause für die anderen Angestellten gekocht, oder ich habe für Veranstaltungen Buffets zubereitet. Zusätzlich spielte ich aber auch Theater, malte Bilder. Ich war künstlerisch sehr aktiv. Doch nach 2 Jahren lief mein Vertrag aus. Die letz-

ten zwei Wochen musste ich meinen Resturlaub nehmen und nutzte die Zeit, einen neuen Job zu suchen. Ich hatte Erfolg; ich bekam ein Fax von dem Berliner Café "Sowohlalsauch". Ich traf mich mit dem Besitzer, ein echt netter Kerl, und er fragte mich, ob ich schon Berufserfahrung als Konditor gesammelt hätte?" Ich sagte: "Na ja - eigentlich schon!" In Wirklichkeit hatte ich nicht viel Ahnung. Ich dachte, ich probiere es einfach. Gesagt getan. Ich konnte mich sehr schnell einarbeiten und die Kollegen waren auch in Ordnung. Und nun bin ich schon 2 Jahre dort. Das ist schön!

Rolf mit Kollegin: Ich verstehe nicht was du meinst!?? Was hast du eben gesagt? - Ja, ja, jaaa! Du willst nicht verstehen! Willst du es mir aufschreiben?

Rolf: Das Verhältnis zu den hörenden Kollegen ist im Großen und Ganzen in Ordnung. Manchmal ist es nicht so toll, dann ist es wieder lustig – von allem etwas. Trotzdem fühle ich mich manchmal nicht integriert und nicht selbstständig. Ich würde gerne viel selbstständiger und aktiver sein. Ein Beispiel: Ein Kollege kommt zu mir und fragt vorsichtig: "Könntest du einen Nussboden machen und darüber eine Sahneschicht?" Ich sage „Ja – kein Problem“. Das ist wirklich ein Kinderspiel. Am nächsten Tag kommt ein anderer Kollege und fragt, ob ich wie gestern noch einen machen könnte. Und ich denke mir, hey was soll das? So was Einfaches mache ich mit links, wie jeder Kollege auch. Ehrlich gesagt frustriert mich das ganz schön, diese ständige Vorsicht meiner Person gegenüber. So werde ich doch nicht motiviert! Ich will zeigen, was ich kann – aber ich komme nicht so recht dazu!

Rolf: Vorsicht heiß!

Mein Bruder Gunter? Ja, er ist ein Star, und ich respektiere das. Aber was heißt das schon: "ein Star sein"?! Einige fragen mich „Wie ist das für dich? Stehst du nicht nur im

Schatten von ihm?“ Dann antworte ich: "Ich bin auch ein Star, wie du und ich!"

Gespräch mit Kollegin: Ja, 30 x 40! – Mit Schoko-Schicht? – Ja, gemischt!

Rolf: Seht ihr, ich werde vom Teig richtig „schmutzig“. Meine hörenden Kollegen sind da ganz anders; sie machen das viel vorsichtiger und bleiben dabei sauber. Ich sehe immer anders aus. Die Kollegen lachen schon darüber, oder schlecken mir den Hals oder geben mir einen Klaps auf den Po. Ob ich Zukunftsträume habe? Puh – na ja. In der Vergangenheit hatte ich viel Pech. Ich habe drei Kinder von verschiedenen Frauen, aber sie haben mich dann immer wieder verlassen. Ich mache mir da keinen Druck mehr. Was die Liebe betrifft, so werde ich mich einfach überraschen lassen. Schau'n wir mal! Beim Schneiden der Äpfel kommt mir ein Bild in den Kopf. Es ist ein Traum. Der Apfelschneider hat die Form von einem Zirkus. In diesem Zirkus gibt es Theatervorführungen von Gehörlosen, dann gehörlose Köche, gehörlose Showmoderatoren und gehörlose Zuschauer. Ich koche und verköstige die Zuschauer, die sich in der Manege von den gehörlosen Künstlern unterhalten lassen. Ja – das ist mein Traum. Seht ihr – wie ein Zirkuszelt mit vielen kleinen Abteilungen!

Rolf zu Kollegin: Ciao! – Ciao.

Rolf: So, nun habt ihr gesehen, wie ich nebenan in der Backstube arbeite. Dort werden alle möglichen Kuchen und Torten zubereitet. Und dann kommen sie frisch hier ins Cafe. Schaut her.

Café "Sowohlalsauch", Kollwitzstraße 88, Berlin, www.tortenundkuchen.de

Bericht & Kamera:
Dolmetscher:
Schnitt:

Marco Lipski
Holger Ruppert
Christina Warnck

Vom Millionär zum 1-Euro-Jobber

Barbaros Gülec schläft, wacht auf und putzt sich die Zähne,
Barabaros Gülec, Hamburg: Ex-Millionär und 1-Euro-Jobber

Moderation Marco Lipski:

Hallo liebe Zuschauer! Das Thema 1-Euro-Jobs lässt uns auch heute nicht los. Neben mir steht Barbaros Gülec. Er war einmal ein wohlhabender Mann, geradezu reich. Doch dann kam der Abstieg, und jetzt muss er sich mit einem 1-Euro-Job begnügen. Gleich erfahren wir mehr darüber. Erzähl uns doch erst mal was über dich!

Barbaros Gülec: Meine Eltern kommen aus der Türkei. Ich habe die Schwerhörigenschule in Hamburg besucht und im Berufsbildungswerk Husum den Beruf des Technischen Zeichners gelernt.

Fotos: aus der Kindheit, Barbaros im Bus zum Fischmarkt, Technischer Zeichner BBW Husum

Marco: Nach der Ausbildung im BBW Husum hast du aber nie als Technischer Zeichner gearbeitet, sondern gleich das „große Geld“ verdient. Wie hast du das geschafft?

Barbaros: Nach meinem Abschluss in Husum hatte ich eine Geschäftsidee. Ich habe als Unternehmensberater und Motivationstrainer Seminare abgehalten, für die ich Räumlichkeiten in den verschiedensten 5 Sterne Hotels gemietet habe. Zu meinen Vorträgen kamen bis zu tausend Leute – Hörende, aber auch Gehörlose! Die Themen waren unterschiedlich, hauptsächlich ging es um Kundengewinnung und um Marketingstrategien. Diese Seminare habe ich bald in ganz Deutschland durchgeführt, in immer kürzeren Abständen. Tausende kamen, und sie bezahlten tausende D-Mark Eintritt. Nachdem es in Deutschland so gut lief, bin ich auch in andere Länder gegangen – nach Holland, nach Dänemark, in die Schweiz und nach Italien! So habe ich das sieben Jahre lang gemacht und gut dabei gut verdient.

Fotos: Der Marketingexperte beim Geld verdienen

Fischmarkt

Barbaros: Das Geld regiert bekanntlich die Welt. Ich habe alles erlebt, alles gesehen und mir alles kaufen können. Ich habe Weltreisen gemacht und die Welt gesehen. Das meiste Geld ging aber für teure Autos drauf. Ich hatte eines nach dem anderen. Irgendwie habe ich das gebraucht.

Fotos: AUDI A4 Sport, Mercedes 300 CE, Lamborghini

Barbaros mit Freunden auf dem Hamburger Fischmarkt

Marco: Du bist sehr hoch aufgestiegen, aber dann ging es wieder steil bergab. Warum hast du das Geld verloren?

Barbaros: Na ja, wenn man reich wird, hat das auch seine Schattenseiten. Ich habe sieben Jahre lang immer nur in Hotels gelebt und kein zu Hause gehabt. Ich konnte mir nichts kochen, aß ausschließlich in Restaurants und war ständig auf Achse, kam nie zur Ruhe! Und je mehr Einnahmen ich hatte, umso höher wurden auch die Ausgaben. Ich habe aber nicht mein ganzes Geld verloren, nein, einen Teil habe ich in Sicherheit gebracht. Bei mir klingelten auch schon die Alarmglocken. Darum habe ich das Geld in eine Cocktailbar in Hamburg investiert.

Foto: Cocktailbar „Barbaros`sa“ in Hamburg.
Hamburger Fischmarkt, Barbaros auf der Jagd nach Schnäppchen

Barbaros: Die Bar war über 200qm groß und war auch gut besucht. Natürlich hatte ich im ersten Jahr zu kämpfen und hatte mehr Ausgaben. Aber im zweiten Jahr lief alles wie von selbst und es kamen immer mehr Besucher. Dann hatte mich plötzlich das Finanzamt am Wickel, wegen Steuer-Hinterziehung. Da habe ich zum ersten Mal Schulden gemacht. Mein Steuerberater hatte auch ziemlichen Mist gebaut. Irgendwann musste ich die Bar schließen und habe versucht sie zu verkaufen. Das gelang mir auch. Ein Mann unterschrieb den Kaufvertrag und übernahm meinen Laden. Das Problem ist nur: Ich habe bis heute kein Geld von ihm gesehen!

Foto: Die Cocktailbar von 1998

Nachdem ich die Cocktailbar abgab, wurde ich arbeitslos und ging in ganz Deutschland auf Arbeitssuche. Ich war in Hannover, in Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart und München – überall fuhr ich hin und bewarb mich. In drei Jahren fand ich aber keinen Arbeitsplatz. Ich habe mich nicht nur als Technischer Zeichner beworben, sondern auch als Schweißer, Fräser, Dreher und Feinmechaniker. Das kann

ich alles. Ich habe sogar einen Gabelstaplerführerschein. Doch alle Mühe war vergeblich. Und so bekomme ich jetzt Hartz IV, nach 3 Jahren Arbeitslosigkeit, und bin 1-Euro-Jobber.

Fischmarkt Alles kostet hier 1 Euro!

Barbaros in der „Einfal GmbH“ Hamburg

Barbaros: Meinen 1-Euro-Job habe ich als Fahrer bei der Einfal GmbH. Dort erledige ich alle möglichen Transporte. Ich liefere die Hauspost aus oder bringe Textilien zur Wäscherei. Meine Hauptaufgabe erledige ich so ab halb elf Uhr, da hole ich in der Küche das Mittagessen ab und liefere es an Schulen für körperlich oder geistig behinderte Kinder und auch für nicht behinderte aus.

Essen wird ausgefahren

Barbaros: In meinem 1 € Job als Fahrer arbeite ich werktags 6 Stunden und verdiene pro Tag 10 €

Barbaros zerschlägt Sparschwein

kaputtes Sparschwein: 10 € pro Tag Lohn???

Rechnung 10 € mal fünf: Das sind 50 € pro Woche. Und 50 € mal vier: Das sind 200 € Monatslohn.

Barbaros: Ich bekomme im Monat 700 €. Davon sind knapp 500 € für die Miete, die wird vom Sozialamt übernommen. Zum Leben bleiben mir noch so etwa 210.- €!

Barbaros bei seinen Lieferfahrten

Barbaros: „Wer den Cent nicht ehrt, ist den Euro nicht wert!“

Der 1 € Job ist für mich nicht gerade ideal, der Lohn ist sehr gering. Aber ich finde es trotzdem gut. So werden wieder mehr Menschen beschäftigt, und die Wirtschaft kommt wieder in Schwung. Die Arbeitslosenzahl geht in Zukunft hoffentlich wieder runter. Arbeitslosengeld 2 und Hartz IV sind nicht das Gelbe vom Ei. Aber ich weiß: Es kommen wieder gute Zeiten.

Marco: Du hast mir erzählt, dass du dich von ganz unten wieder hocharbeiten und ein Spitzen-Verdiener werden willst. Wie willst du das denn anstellen?

Barbaros: Neben meinem 1 € Job als Fahrer besuche ich auch Schulungen für Gründer von Ich-AGs. Ich habe da ein Konzept für einen neuartigen Imbiss. Das verrate ich jetzt aber noch nicht, das bleibt geheim. Ob ich dann monatlich 600 Euro Überbrückungsgeld bekomme, obwohl ich Hartz-IV-Empfänger bin, ist fraglich. Ich will es versuchen. Wenn es nicht klappt, ist das auch nicht schlimm. Ich lebe noch und bin gesund. Das ist die Hauptsache. Ich gebe nicht auf!

Barbaros an der Elbe

Bericht & Moderation:

Marco Lipski

Kamera:

Rainer Schulz

Schnitt:

Ruth Hufgard

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.

Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

